

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 29. Stück.

Den 17ten Julius 1813.

Inhalt.

Weisse und Petit. — Genügsamkeit. — Brief D. Martin
Luthers an sein Ebnchen Hänschen. — Armensachen. — An
die Einwohner der drey Communen Halle, Neumarkt und
Glauchau. — Verzeichniß der Geborhnen ꝛc. — 12 Bekannts
machungen.

Wir suchen oft in weiter Ferne
Was helfend uns zur Seite steht.

I.

Weisse und Petit.

Unter den Männern, die der Sächsische August I.,
König von Polen, vorzüglich liebte, war auch sein
Leibchirurgus, mit Namen Johann Friedrich Weisse,
aus Kallen in Schwaben. Er hatte fünf Jahre lang
auf königliche Kosten auswärtige Spitäler besucht;
und der berühmte Petit, ein großer französischer
Wundarzt, war vornehmlich sein Lehrer gewesen.
Endlich kam er an den Hof seines Herrn zurück, fand
den Monarchen geneigt gegen sich, aber auch an den
XIV. Jahrg. (29) übrigen



übrigen Leibärzten so kräftige Gegner, daß er nur selten mit seinen Vorschlägen gehört wurde. Nun belästigte den König schon seit langer Zeit ein kleiner Schaden an einer Zehe, der durch Vernachlässigung immer bössartiger ward, bis endlich der Brand sich in ihm zu zeigen anfing. Man berief sogleich die Leibärzte und den Chirurgus. Der letzte stimmte auf die schleunigste Hülfe durch den Schnitt; aber die Aerzte widersprachen; seine Gründe wurden überstimmt, ohne widerlegt zu werden; und man beschloß endlich, den berühmten Petit durch schleunigste Stafetten von Frankreich aus bis nach Bialystock, einem Gute des Fürsten Czatorinsky, wo eben der König sich aufhielt, kommen zu lassen. — Die weite Entfernung verursachte nothwendig, trotz der größten Eile, einen zu langen Verzug; und der treue, seinen König liebende Wundarzt war in seinem Herzen fest überzeugt, daß das Leben seines Herrn bey so verkehrten Maafregeln in die äußerste Gefahr gerathen müsse.

Er blieb einige Stunden lang in den peinlichsten Zweifeln; endlich entschloß er sich zu einer That, die bey der lautersten Absicht für ihn die gefährlichsten Folgen haben konnte. Er wachte nämlich in der nächsten Nacht allein mit des Königs treuestem Kammerdiener bey dem Bette des Fürsten; ein heimlich ihm eingegebenes Schlafpulver sollte den Schlaf desselben verstärken. Kaum sah er den König einschlummern, als er seine Instrumente hervorbrachte, die Thüre des Gemachs inwendig verschloß, und so dem Bette, wo der König schlief, sich näherte.

Der erstaunte Kammerdiener, unwissend, was alle diese Zurüstungen bedeuten sollten, ward zu schwei-

Schweigen bedroht. Weisse ergriff den schadhaften Fuß, legte ihn auf einen am Bette stehenden Stuhl, und versicherte den König, der in etwas sich ermunterte, und sich über die ungelegene Zeit des Verbandes beschwerte, daß er ruhig fortschlafen könne, weil er alle Vorsicht, ihn nicht weiter zu stören, anwenden würde.

Der König thats, und sein Wundarzt ließ ihn unangerührt liegen, bis er ihn im festesten Schlafe glaubte; dann aber löste er schnell mit eben so viel Geschicklichkeit als Wuth die ganze Zehe ab. Natürlich fuhr der Monarch, durch den Schmerz geweckt, von neuem auf, aber auch jetzt besänftigte ihn Weisse durch das Vorgeben: als ob er bloß von ohngefähr ihn mit der Hefnadel geritzt hätte, und nur noch der darauf gegossene Balsam so schmerzte. Die Kraft des Pulvers verschaffte dem Könige bald von neuem Schlaf. — So ging die Nacht hin, und der König war weit entfernt, auf die wahre Ursache des heftigen Schmerzes zu fallen. Indeß drang er doch sofort auf einen Verband, und befahl seinem Kammerdiener, ihm einen Hohlspiegel, in welchem er seinen Fuß vergrößert sehen könnte, hinzusetzen. Man kann die Unruhe des Wundarztes und das Erstaunen des Königs sich leicht vorstellen, als er beym ersten Blicke seine Zehe vermiste. Wer hat das gethan? fing er mit einem Tone an, der wohl den Herzhaftesten erschüttern konnte.

Ich, Ew. Majestät: antwortete Weisse, und langte, seiner guten Sache gewiß, die abgeldste Zehe aus seiner Tasche hervor. Hier ist sie. Und wie hast du das ohne mein Wissen und Wollen wagen können?



Verzeihen Ew. Majestät, wenn der Mann, der Sie in der drohendsten Todesgefahr sieht, alles wagt, um Ihr theures Leben zu erhalten. Ging es nach dem Willen der Leibärzte, ward, ehe der Schnitt geschah, Petits noch so weit entfernte Ankunft erwartet, so nahm ganz gewiß indeß der tödtliche Brand den Fuß ein, und menschliche Rettung war verschwunden.

Und es wäre gar kein anderes Mittel außer Ablösung übrig gewesen?

Keines, Sire! — Das wird Petit bezeugen, und auch ich büрге mit meinem Kopfe dafür.

Und wer war beyhm Schnitt zugegen? fuhr der Monarch in einem Tone fort, der schon gelinder zu werden anfing.

Niemand als ich, und dieser Ihr Kammerdiener.

Wohl! so beobachtet auch beyde so lange, als ichs euch befehle, das unverleglichste Stillschweigen! Und du, sagte er zu Weisse, indem er seine Tabaksdose hervorzog, den Tabak ausschüttete und die abgeschchnittene Zehe hineinlegte, du behalt indeß dies zum Andenken.

Niemand muthmahte nur das Geringsste von dem Vorgegangenen, und ungefähr zwölf Tage nachher kam Petit an. Er ward zu einem sogenannten Consilio Medico berufen, und ihm der ganze Zustand der Sache, wie er zur Zeit gewesen, als man nach ihm gesandt, und wie man, sonderbar genug, ihn noch jetzt glaubte, vorgelegt. Voll Erstaunen rief er aus, daß bloß ein Wunder, bey so bewandten Umständen, den Monarchen bis jetzt erhalten haben könnte; daß er sich höchlich wundere, wie man in einem

einem so wenig Aufschub vertragenden Falle sich nach so weit hergeholtem Rathe hätte umsehen können, und daß kein anderes Mittel außer dem schleunigsten Schnitt übrig sey.

Man wird leicht erachten, wie beschämt die Gegner des Leibchirurgus niederblickten; aber ihre Beschämung ward zur Bestürzung, als dieser vortrat, und indem er die Dose hervorbrachte, zu Petit sich also wandte:

Ein Mittel, das ich bereits gewagt habe! Hier ist die schadhafte Zehe mit allen Merkmalen eines unheilbaren Brandes.

Die gerechtesten Lobeserhebungen des französischen Wundarztes, seine wiederholte Aeußerung, daß Seine Majestät sich bereits in den besten Umständen befänden, und seines Raths forthin nicht einmal bedürften, bestätigten das Verdienst des getreuen Wundarztes; und sein König belohnte ihn nachher königlich.

II.

G e n ü g s a m k e i t .

Du, des Himmels schönste Gabe,
 Gnügsamkeit, in deinem Schooß
 Fühlt, bey seiner kleinen Habe,
 Sich der Weise reich und groß.
 Frey von stolzen Wünschen fliehet
 Er nach keinem hohen Ziel.
 Der bedarf zum Glück nicht viel,
 Wem Natur und Freyheit gnüget.

Er jagt nicht durch ferne Meere
 Unerfättlich Schätzen nach,
 Hasset nicht nach eitler Ehre,
 Die nicht hält, was sie versprach.
 Würden darf er keinem neiden;
 Ihm flucht unverfiegt und hell
 Tief in seiner Brust der Quell
 Reinerer und größrer Freuden!

Reich in dieser Freude Grenzen,
 Leb' er selig durch Genuß,
 Nügen will er nur, nicht glänzen;
 Wozu soll ihm Ueberfluß?
 Hat er Frieden im Gewissen,
 Einen Freund, schenkt seinen Wein
 Traute, heitre Freud' ihm ein:
 Leicht kann er das andre missen!

In der fernern Zukunft Tage
 Wirft er ängstlich nie den Blick;
 Trägt geduldig kleine Plage,
 Nutzet weise jedes Glück.
 Mit getrostem Muthe gehet
 Er des Lebens dunkeln Pfad,
 Bis er, nach der Vorsicht Rath,
 Heiter an dem Ziele stehet.

III.

Brief Dr. Martin Luthers an sein Söhnchen
Hänschen.

„Gnade und Friede in Christo, mein liebes Söhnlein! Ich sahe es gern, daß du wohl lerntest und fleißig betest. Thue also mein Söhnchen, und fahre fort. Wenn ich heimkomme, will ich Dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen. Ich weiß einen hübschen, lustigen Garten, da gehen viele Kinder innen, haben güldene Köcklein an, und lesen schöne Äpfel unter den Bäumen, und Birnen, Kirschen, Spillinge und Pflaumen auf, singen, springen, und sind fröhlich, haben auch schöne kleine Pferdlein mit gülden Zäumen und silbernen Satteln. Da fragte ich den Mann, des der Garten ist, wes die Kinder wären? Da sprach er: Es sind die Kinder, die gern beten, lernen, und fromm sind.

Da sprach ich: Lieber Mann! ich habe auch ein Söhnchen, heißt Hänschen Luther, dürfte der nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Äpfel und Birnen essen möchte, und solche feine Pferdlein reiten, und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er gern betet, lernet, und fromm ist, so soll er in den Garten kommen, Pippus und Jost auch *), und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeiffen, Pauken, Lauten und allerley Saitenspiel haben, auch tanzen, und mit kleinen Armbrüsten schießen.

*) Hänschens Gespielen.

Und er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten zum Tanzen zugerichtet, da hingen eitel güldene Pfeifen, Pauken, und feine silberne Armbrüste, aber es war noch früh, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten, darum konnte ich des Tanzes nicht erharren, und sprach zu dem Manne: Ach, lieber Herr! ich will flugs hingehen, und das alles meinem lieben Söhnlein Häschen schreiben, daß er ja fleißig bete, wohl lerne, und fromm sey, auf daß er auch in diesen Garten komme, aber er hat eine Ruhme Lene, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll so seyn! gehe hin und schreibe es ihm.

Darum liebes Söhnlein Häschen! lerne und bete ja getrost, und sage es Pippus und Fosten auch, daß sie auch lernen und beten, so werdet ihr mit einander in den Garten kommen. Hiermit sey dem lieben allmächtigen Gott befohlen. 1530.“

Luther war zwar, wenn es nöthig war, ein strenger, aber auch ein guter freundlicher Vater seiner Kinder, die er sehr liebte. Er unterrichtete sie, so viel seine großen Arbeiten es zuließen, selbst, und pflegte einst zu sagen: „Wiewohl ich ein alter Doctor der heil. Schrift bin, bin ich doch noch nicht aus der Kinderlehre gekommen, und bete den Katechismus mit meinem Sohne Häschen und meinem Töchterlein Magdalenen täglich.“

Da diese Tochter sehr krank war, sprach er: „Ich habe sie sehr lieb, aber lieber Gott, da es dein Wille ist, daß du sie dahin nehmen willst, so will ich sie gern bey dir wissen.“ Und da sie so im Bette lag, sprach er zu ihr: „Magdalenschen! du bleibst gern hier bey deinem Vater, ziehest aber auch gern zu jenem Vater?“ Sprach sie:

„Ja,

„Ja, herzer Vater, wie Gott will!“ Und da sie nun in den letzten Zügen lag, und jetzt sterben wollte, fiel der Vater am Bette nieder auf die Knie, weinte bitterlich, und betete, daß Gott sie wolle erlösen. Da verschied sie, und entschlief in ihres Vaters Armen. Er aber sprach: „Herr, dein Wille geschehe.“ Da sie nun in den Sarg gelegt war, sprach er: „Du liebes Lenchen! wie wohl ist dir geschehen. Und doch, wie das Scheiden so wehe thut! Wunderding ist's, zu wissen, daß sie gewiß in Frieden und ihr wohl ist, und doch noch traurig zu seyn. Aber ihr ist wohl. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Lasset uns Alle dahin fahren, denn es werden böse Zeiten kommen.“

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen sachen.

- 1) Der kleine Friedrich Wilhelm Theodor übergab zum Besten der Armen in Cour. 5 Thlr. 14 Gr.
 - 2) Die von dem Salzwirkermeister Th. der Armenkasse geschenkte Forderung von 12 Gr. wurde von der Schuldnerinn Frau P. bezahlt.
 - 3) Durch den Herrn Fact. Th. wurden eingesandt in Preuß. Courant 3 Thlr., als:
 - I Thlr. vom Hrn. R. aus H.,
 - I Thlr. vom Hrn. K. aus B.,
 - I Thlr. vom Hrn. M. ebendas.
- Herzlichen Dank den edeln Gebern!



Berichtigung.

Im 24sten Stück des patriot. Wochenblatts S. 379 sind die beyden milden Veyträge so zu lesen:

1) Bey der vergnügten Hochzeit des Schuhmachers meisters K. am 7. Jun. sind gesammelt 18 Gr.

2) Bey einer dergleichen des Tuchmachersgesellen G. an eben dem Tage 14 Gr.

2.

An die Einwohner der drey Communen
Halle, Neumarkt und Glaucha.

Mit Beziehung auf meine Bekanntmachung an die Einwohner von Halle, Neumarkt und Glaucha, vom 7ten vor. Monats im 24sten Stück des patriotischen Wochenblatts Seite 374 Nr. 4. gebe ich dem hiesigen Publikum über die vom 3ten April bis 31sten May d. J. der Stadt zur Last gefallenen, theils schon bezahlten, theils noch unbezahlten Kriegskosten, worüber die specielle Rechnung den Municipalrathen der drey Communen vorgelegt, auch den höhern Behörden eingereicht worden ist, folgende generelle

U e b e r s i c h t.

1) Für Verschanzungskosten und für Zimmer- und Maurer-Arbeit dabey	Thlr.	Gr.	Pf.
	706	15	—
2) Für Lazareth- u. Beerdigungskosten	153	14	6
3) Für Dollmetscher, Tagelöhner und Handarbeiter	455	19	4
4) Für Requisitionen an Lebensmitteln, Brodt, Branntwein u. s. w.	9162	—	8
5) Für Fourage an Hafer, Heu und Stroh	13327	13	9

Nota. ad 4 und 5 sind die von der Stadt und dem Lande in Natura geschehenen Lieferungen, deren Werth in Gelde allein noch 8542 Thl. 2 Gr. 3 Pf. betragen würde, gar nicht mitgerechnet.

Latus 23805 15 3

	Zhlr.	Gr.	Pf.
Transport	23805	15	3
6) Für Requisitionen an Holz, Tuch, Stiefeln, Kleidungsstücken, Armatur u. s. w.	2006	20	6
7) Für Botenlohn, Extraposten und sonstiges Fuhrwerk	195	22	8
8) Für Kriegsausgaben verschiedener Art, als: Druckkosten, requirirte Schreibmaterialien, Geschirr bey der Speiseanstalt und Einquartierungskosten nach Passendorf für das Vorwerk Simritz	363	22	1
Summa der Ausg. bis z. 31. May d. J.	26372	8	6

Zur Bestreitung dieser Ausgaben hat die Stadtkasse zur Zeit folgende extra-

Zhlr.	Gr.	Pf.	ordinaire Einnahmen gehabt, als:
936	10	—	welche gleich nach dem am 3ten April erfolgten Einrücken der ersten Russischen Truppen auf Einquartierungs-Billetts à 8 Gr. pro Mann erhoben wurden.
1705	—	—	die eingehobenen 4 Simpla à 4 Gr. laut gedruckter öffentlicher Bekanntmachung vom 13ten April.
848	7	6	zusammengebracht zum Ankauf von Branntwein, gegen Ende Aprils.
6	22	—	für das auf dem Markte gebrauchte verkaufte Lagerstroh, nach Abzug d. Unkosten.
37	22	—	für verkauftes übrig gebliebenes Fleisch.
186	—	—	für verkauftes übrig gebliebenes Brodt.
3720	13	6	Summa der Einnahme.
26372	Zhlr.	8 Gr.	6 Pf. Ausgabe.
3720	=	13 =	6 = Einnahme.

22651 Zhlr. 19 Gr. — Pf. bleibt zu beschaffen, und durch Simpla von den Einwohnern nach und nach aufzubringen, insofern nicht das Gouvernement, wie zu hoffen steht, der Stadt, besonders wegen der bedeutenden Ausgaben für Fourage, zu Hülfe kommt.

Ich

Ich habe bey dieser Darstellung nur noch zu bemerken:

- a) daß die auf die städtische Zwangs-Anleihe eingezahlten Summen bey dieser Uebersicht so wenig als bey der generellen Berechnung in Ansatz kommen können, da sie zur augenblicklichen Aushülfe nur vorgeschossen sind, und von den zu erhebenden Simpls wieder zurückgezahlt werden, und
- b) daß dies derselbe Fall mit demjenigen Gelde ist, welches zur Anschaffung von Fourage von einigen Wohlhabenden ebenfalls im Monat April freiwillig vorgeschossen wurde, 1091 Thlr. betrug, und von den Zwangsanleihe-Geldern bereits zurückgezahlt ist.

Hiernächst aber bemerke ich, daß vorläufig der Antrag geschehen ist, 32 Simpla à 4 Gr. nach der Einquartierungs-Normalliste repartirt, zur Deckung der neuern Kriegs-Ausgaben erheben zu dürfen. Sobald die Erhebungsrolle für executorisch erklärt seyn wird, werde ich die in meiner frühern Bekanntmachung bereits erwähnte gedruckte Aufforderung jedem Zahlungspflichtigen zuschicken, und fordere diese im voraus zur prompten Abführung ihres Beitrags, der ausschließlich zur Bezahlung deyer, die an Lieferungen oder als Zwangs-Anleihe der Stadt Vorschuß geleistet haben, verwendet werden darf, auf das dringendste auf.

Halle, den 11. Julius 1813.

Der Maire Streiber.

3.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Junius. Julius 1813.

a) Gebörne.

Martenparochie: Den 13. May dem Formens
stecher Junke eine T., Charlotte Auguste Ernestine.
(Nr.

(Nr. 1006.) — Den 18. Junius eine unehel. F.
 (Nr. 96.) — Den 26. dem Dr. Schmidt ein S.,
 Friedrich Wilhelm Theodor. (Nr. 928.) — Den
 4. Julius ein unehel. S. (Nr. 839.) — Den 5.
 dem Strumpfwirkergefallen Hellmann eine Tochter,
 Louise Dorothee. (Nr. 1421.)

Ulrichsparochie: Den 5. Julius dem Professor
 Maaf ein Sohn, Ehrenreich Wilhelm Gustav.
 (N. 233.) — Den 7. eine unehel. F. (N. 394.) —
 Den 8. dem Sattlermeister Kloß eine F., Rosine
 Caroline. (Nr. 279.)

Moritzparochie: Den 26. Junius eine unehel. F.
 (Nr. 2125.) — Den 8. Julius eine unehel. F.
 (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 4. Julius dem Schneidermeister
 Schmeil eine F., Christ. Dorothee Caroline. (N. 484.)

Neumarkt: Den 10. Jul. dem Strumpfwirkergef.
 Jordan eine F., Marie Friederike. (Nr. 1091.)

Glauchau: Den 4. Jul. eine unehel. F. (Nr. 1956.)
 — Den 8. dem Handarbeiter Zisch eine F., Marie
 Dorothee Rosine. (Nr. 1938.)

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. Julius der Dienstknecht
 Mendel, alt 43 J. Auszehrung. — Des Buchbin-
 dermeisters Wagner S., Louis Hermann, alt 1 J.
 4 M. 2 W. 1 F. Luftröhren-Entzündung. — Des
 Soldat Luge Ehefrau, alt 45 J. Auszehrung. —
 Den 10. des Soldat Lorb Wittve, alt 58 Jahr,
 Krebschaden.

Ulrichsparochie: Den 4. Julius der Thorschreiber
 Herstenberg, alt 56 J. 6 M. Auszehrung. —
 Den 7. des Strumpfwirkermeisters Quellmal's S.,
 alt 1 M. Darmseuche. — Den 9. M. Schlottin,
 alt 57 J. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 7. Julius der Schornstein-
 fegergefell'e Elsäffer, alt 28 J. 3 M. 3 W. Auszeh-
 rung. — Den 8. des Schuhmachermeisters Burkert
 Ehefrau, alt 36 J. 5 M. 6 F. Auszehrung.

Den

- Den 9. eine unehel. F., alt 2 W. Krämpfe. — Des Handarbeiters Listemann Ehefrau, alt 48 J. 11 M. 1 W. 2 F. Nervenfieber. — Den 10. der Profoß Kidt, alt 73 J. 3 M. Brustkrankheit.
- Katholische Kirche: Den 10. Jul. des Zwangs- befehlsträgers Jakkel nachgel. S., Ignaz Leopold, alt 2 J. Auszehrung.
- Krankenhaus: Den 6. Julius Chr. Zellmannin, alt 20 J. Geschwulst. — Den 8. des Strumpfwir- lers Bruchhart Wittwe, alt 33 J. Nervenfieber. — Den 9. Joh. Klein, alt 15 J. Nervenfieber.
- Neumarkt: Den 9. Julius des Bürgers Hülden- fuß S., Johann Wilhelm, alt 3 W. Krämpfe. — Des Schuhmachermeisters Kaul S., Joh. August Eduard, alt 2 W. Krämpfe.
- Glauchau: Den 6. Julius der Invalid Keller, alt 76 J. Schlagfluß. — Den 7. der Strumpfwir- kermeister Erbricht, alt 60 J. Blutgang. — Den 11. eine unehel. F., alt 1 M. 1 W. Krämpfe.

Bekanntmachungen.

Unsere am heutigen Tage glücklich vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Halle, den 14. Jul 1813.

Friedrich Hartmann.

Catoline Hartmann geb. Keferslein.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hier- durch anzuzeigen, daß ich Mittwochs den 21sten Julius Nachmittags von 2 Uhr an in meinem Hause in der Märkerstraße Nr. 460 meine Galanteriewaaren, beste- hend in lackirten, baumwollenen, wollenen und vielen andern Waaren, so wie auch eine Parthie feiner Kupfer- stiche unter Glas und Rahmen, werde verauctioniren lassen.

Thasius.

In dem Hause Nr. 200 in den Neun Häusern ist zu Michaelis ein Logis von zwey Stuben, Kammern, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten. Ernst.

Neue Sardellen das Pfund 10 Gr.; Schweizer- und Rahmkäse das Pfund 8 Gr., holländischen Käse mit und ohne Kümmel das Pfund 4 Gr., Essiggurken das Schock 4 Gr.; so auch bin ich außer den bekannten Rauchtabaken jetzt mit selbst fabricirten Schnupstabaken das Pfund 4, 6, 8, 10, 12, 16 und 20 Gr. auf Dünkerquer Art zubereitet versehen, wovon sich 2 Sorten, das Pfund zu 8 und 10 Gr., an Güte auszeichnen.

Carl Heinrich Kiesel am Markt.

In dem ehemaligen Nehmischen Hause in der Märkerstraße ist die oberste Etage, bestehend in Stuben, Kammern, Küche, Holzstall, Keller und gemeinschaftliches Waschhaus, auch Boden, von kommende Michaelis an zu vermietthen, kann auch noch vor der Zeit bezogen werden. Liebhaber können sich in demselben Hause bey dem Herrn Professor Ebers melden. — Auch steht daselbst eine Kutsche zum Verkauf.

Halle, den 14. Julius 1813.

Die Wohnung, welche der verstorbene Justitiarius Herr Stehlich auf dem Steinwege sub. Nr. 1682 bewohnt hat, ist wieder an eine stille Familie zu vermietthen und kann zu Michaelis bezogen werden. Sie besteht außer einem kleinen Seitengebäude in 3 Stuben mit dazu gehörigen Kammern, Boden und eignem Hofraum.

Ueber die nähern Bedingungen giebt täglich von 9 bis 11 Uhr Auskunft der Inspector Kirchner.

Glauchau, den 14. Julius 1813.

Eine Wohnung, wozu zwey Stuben, Kammern, Küche, Keller, und wenn es verlangt wird, noch eine Stube und ein Pferdestall können gegeben werden, ist von Michaelis zu vermietthen in Nr. 318 auf der Galgstraße.

Im Wösfel'schen Hause ist auf nächste Michaelis die obere Etage vorn heraus zu vermietthen; sie besteht aus 5 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Boden, Keller und Pferdestall. Dieses Logis kann auch auf Verlangen noch vergrößert oder auch verkleinert werden.

Es sollen auf Antrag der Interessenten die von der Johanne Marie Hoffin hieselbst nachgelassenen Mobilien, vorzüglich in Wäsche und Kleidungsstücken bestehend, auf den

neunzehnten dieses Monats Nachmittags um zwey Uhr in des unterschriebenen Distrikts-Notarii auf dem alten Markt sub Nr. 630 hieselbst belegenen Nebenhause

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Halle, den 6. Julius 1813.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius Gühne.

Da Herr Professor Ersch nächste Michaelis sein bisheriges Quartier mit einem andern in meinem Hause am großen Berlin vertauschen wird, so wünsche ich ersteres, welches aus drey Stuben und zwey Kammern besteht, wiederum zusammen zu vermieten, und ersuche Liebhaber, denen es anständig seyn möchte, sich über die Bedingungen mit mir zu besprechen. Zur Aufwartung und Bedienung ist im Hause Gelegenheit.

Dr. Niemyer.

Von jetzt an sind in meinem Hause auf dem kleinen Berlin Nr. 414 große und kleine Logis zu vermieten. Auch kann das Haus im Ganzen mit Einfahrt und Stallung abgelassen werden. Meine jetzige Wohnung ist in Glaucha Nr. 1671.

Dr. Bahle.

Das seit zwey Jahren unbenützte Mineralbad ist wieder renovirt. Liebhaber werden alles sehr billig und bequem finden; für Auswärtige sind auch Logis zu haben. Auch wird in demselben Hause bey meiner Tochter Unterricht in allen Arten weiblicher Arbeiten, wie auch im Französischen, Zeichnen und Klavierspielen für das männliche und weibliche Geschlecht erteilt. Auswärtige können auch in Pension genommen werden. Das Nähere erfährt man in dem Hause Nr. 1965 in der langen Gasse in Glaucha vor Halle an der Saale bey

J. A. Danneil.